

Durch die Sierra de Gredos im Herzen der Iberischen Halbinsel

Beate Porr

Bricht man mitten im Mai gen Süden auf, erwartet man blühende Landschaften! Doch die Gruppe (Karin Bitter, Klaus Günter, Bernd Hempel, Hilde Hunze, Gertrud Kirsch, Birgitt Müller und Bärbel Zude-Theis) um Christel Wenghoefer, die uns zusammen mit ihrem Mann Wolfgang vom 5. bis 19. Mai 2012 durch die Sierra de Gredos führte, wurde eines Besseren belehrt. Grau in Grau, die Wolken auf dem Boden, Nieselregen empfängt uns in Navalperal de Tormes, als wir nach zweieinhalbstündiger Fahrt vom Flughafen Madrid aus jenen Ort erreichen, in dem wir für die kommende Zeit Quartier beziehen.

Auch bei Sonne betrachtet, sucht man um diese Jahreszeit vergeblich frisches Frühlingsgrün. Die Sierra ist rau und die Winter halten sich hartnäckig, zumindest hier auf der Nordseite des Gebirges. Die Sierra de Gredos gipfelt im 2591 Meter hohen Almanzor und liegt im westlichen Teil des zentralen Gebirgssystems, das die Mitte der Iberischen Halbinsel über 135 Kilometer von Nordosten nach Südwesten durchzieht.

Navalperal und die anderen Orte im oberen Tal des Tormes, der die Sierra auf ihrer Nordseite begrenzt, liegen zwischen 1300 und 1400 Meter hoch, während die Orte gegenüber auf der Südseite in etwa 400 Meter Höhe liegen. Diese beträchtlichen Höhenunterschiede, im Zusammenspiel mit dem Relief und der Hangneigung (Steilabfall nach Süden), sorgen für ausgesprochen unterschiedliches Klima und entsprechend unterschiedliche botanische Gegebenheiten auf den beiden Gebirgsseiten. Während auf der Nordseite die Natur weiter zurück ist als momentan bei uns zu Hause, grünt und blüht es auf der Südseite bereits üppig.

Jedenfalls sind wir in der kühlen Abendstunde am Tag unserer Ankunft froh, dass im Kamin ein Feuer lodert, wodurch in dem alten Steingemäuer des zum Ferienhaus umgebauten ehemaligen Bauerngehöfts angenehmes Wohnklima geschaffen wird. Dass wir uns rundherum wohlfühlen, dafür sorgt Emilio, der Vermieter. Er schaut täglich nach, ob alles in Ordnung ist, kauft für uns Brot beim Backwarenlieferanten (vor Ort gibt es kein einziges Geschäft), stellt Kaminholz bereit, unternimmt mit uns eine Halbtagswanderung und bringt seine Nachbarin Gema mit, die als Englischlehrerin leichter kommunizieren kann.

Im Ferienhaus können wir uns in sechs Schlafzimmern, zwei gut eingerichteten Küchen mit Esszimmern und dem großzügigen Wohnraum bequem einrichten. Unsere beiden „Privatköche“ Klaus und Wolfgang bereiten warme Mahlzeiten nach Wunsch, gerade wie in einem guten Sternehotel! In der zweiten Woche entwickelt sich das Wetter so positiv, dass wir Terrasse und Garten ausgiebig nutzen können, zum Ausruhen nach den Tageswanderungen oder zum Würfelspiel in fröhlicher Runde bis spät in die Nacht.

Zur Erholung am Abend bietet sich auch die kleine Bar in der Mitte des 70-Seelen-

Ortes Navalperal an, die auf dem hübschen Dorfplatz gleich neben der wuchtigen romanischen Kirche liegt. Kontakt zu den Einheimischen, die sich hier allabendlich in kleiner Schar zusammenfinden, ergibt sich rasch. Man ist neugierig, woher die Fremden kommen, wohin sie wollen und im Nu ergießt sich ein Redeschwall über uns, wobei es Spanier wenig stört, wenn man kaum ein Wort ihrer Landessprache versteht. Da gibt man sich total unkompliziert.

Und dann: Eintauchen in die fantastische Bergwelt der Sierra de Gredos! Entlang unverbauter wilder Bachläufe; vorbei an Wasserfällen, die sich über hohe Granitfelsen ergießen; mal mühsamer über steile, steinige Pfade, mal moderater auf breiten Wegen oder auch über gepflasterte alte Römerstraßen; Mauern, aus unregelmäßigen Feldsteinen gesetzt, umschließen Weidestücke, auf denen Kühe oder auch Ziegen leben; entlang uralter, zum Teil aus maurischer Zeit stammenden Wasserleiten (Levadas); auch einmal durch unbewohnte, offen gelassene Dörfer in einstiger Kulturlandschaft; von Stein zu Stein balancierend Bäche oder triefend nasse Wiesen querend; durch das ein oder andere Schneefeld ab 1900 Meter Höhe; über Kammwege mit weiten Ausblicken zu den zum Teil noch dick verschneiten Gipfeln und in die endlose Ebene der Estremadura, jener Grenzregion nach Portugal hin; auf Wegen, die sich durch „Gärten“ großer, fantasievoll geformter Granitblöcke schlängeln; Smaragdeidechsen huschen über Felsen; Steinböcke beäugen uns neugierig von Felskanten herab, liegen wiederkäuend im Gras und lassen sich nicht stören, wenn Wanderer ihre Weidegründe kreuzen; frei laufende Pferde ziehen vorbei; kilometerweit ginsterbewachsene Hänge, deren Gebüsch den Boden dicht wie ein Teppich bedecken (gegen Ende unseres Aufenthaltes haben wir das Glück, den Beginn der Blüte noch zu erleben); oftmals geht es auf gut gekennzeichneten Wanderwegen aber auch abenteuerlich in Pfadfindermanier durch unwegsames Gelände; durch Eichenwälder, deren Wiederaufforstung noch im Gange ist; über Matten mit blühenden Narzissen; vorbei an Berghütten, die einst aus massiven Steinquadern errichtet wurden, von denen heute aber manche dem Verfall preisgegeben sind; zu den wahren Höhepunkten unserer Wandertouren: der Mira, ein 2343 Meter hoher Berg der Kammkette und dem Morezón, ein 2389 Meter hoher Gipfel im Circo de Credos, aus dessen Halbrund eine ganze Reihe über 2000 Meter hoher Bergspitzen ragen, darunter auch der Almanzor. Vom Gipfelkreuz des Morezón blickt man hinab auf die 400 Meter tiefer liegende Laguna Grande und die Elola-Hütte am Ufer, von wo aus man zur Gipfeltour des höchsten Gredosberges starten kann, was aber wegen der Schneeverhältnisse in dieser Zeit nicht möglich ist.

Wie angenehm ist es da, sich nach einem anstrengenden Wandertag zwei Stunden lang in der nur zehn Fahrminuten entfernt liegenden Badelandschaft eines 5-Sterne-Hotels zu entspannen. Dieses Vergnügen können sich täglich vier Leute aus der Gruppe kostenfrei gönnen.

Reist man in Spanien, lassen sich Natur- und Kulturerlebnisse wunderbar

miteinander verbinden. Salamanca mit seiner berühmten Universität, der mittelalterlichen Kathedrale und den Adelspalästen im historischen Zentrum sowie Ávila, dessen mittelalterlicher Kern komplett von einer gewaltigen Stadtmauer umringt ist, liegen gleich „um die Ecke“. Ebenso interessant sind die kleinen Landstädtchen mit ihren jahrhundertalten Castillos, die römischen Steinbogenbrücken über den Tormes oder seine Nebenflüsse und die zum Teil wertvoll ausgestatteten alten Dorfkirchen. Und auf jedem Kirchturm steht mindestens ein Storchennest! Jetzt im Mai sind die Storchepaare fleißig mit der Aufzucht ihrer Brut beschäftigt.

Die Sierra de Gredos im Frühjahr zu durchwandern war wunderschön. Wir danken Christel Wenghoefer für die geleistete Vorarbeit und die gelungene Durchführung.

Die Witterungsverhältnisse ließen es leider nicht zu, dass wir die Gipfel so erstürmen konnten wie ursprünglich geplant. Aber man braucht ja einen Grund zum Wiederkommen. Am besten wohl mitten im Sommer. Jedenfalls ist die Sierra de Gredos eine weitere Reise wert.



Verlassenes Bergdorf
vor der Kulisse der
Gredos-Hauptgruppe



Levada im Tal des
Garganta de Bohoyo
auf ~ 1600 m ü.NN



Auf dem Weg (~ 2000m ü.NN) zum
Refugio ELENA
Alle Fotos: Wolfgang Wenghoefer

